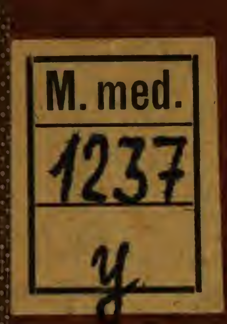

M. med.
1237
y



KISSINGEN

UND SEINE

HEILQUELLEN

VON

J. B. NIEDERGESEES.



1840.

KISSINGEN

UND SEINE

HEILQUELLEN

VON

J. B. NIEDERGESEES.

(1840)

WÜRZBURG.

GEDRUCKT BEI C. A. ZÜRN.

Vorwort.

Nicht als Schriftsteller mich erheben zu wollen, denn dazu fühle ich mein Wissen zu schwach, sondern aus Liebe für den Ort, an dessen Quellen ich eine Reihe von Jahren hindurch Tausende von Kranken kommen sah, die genesend wieder von hier schieden, ergreife ich die Feder, und schreibe getreu nieder das was ich weiss; möge es als guter Wille von mir betrachtet werden, und freundliche Aufnahme finden. Möge es dazu beitragen, dass Kissingens Heilquellen immer bekannter werden zum Wohle der Kranken für welche diese Quellen sich eignen, und wenn diese

Schrift nur kleine Früchte bringt, so fühle ich mich hinreichend belohnt.

Kissingen, 1840.

Der Verfasser.

Kissingen, sonst Kizziche, auch Kieseck genannt, welches durch seine Heilquellen einen europäischen Ruf erreicht hat, liegt an der fränkischen Saale, 6 Meilen von Würzburg, 7 Meilen von Meiningen, 4 Meilen von Brückenau, 3 Meilen von dem hohen Rhöngebirge, in einem anmuthigen Wiesenthale, von allen Seiten umgeben durch sanft aufsteigende Hügel und bewaldete Berge, welches vereint einen herrlichen Anblick gewährt. Das Städtchen hat 260 Gebäude, von welchen die neuern mit vollem Rechte Paläste genannt werden dürfen; die Einwohnerzahl beläuft sich circa auf 1500, welche theils durch Gewerbe und theils von Ackerbau leben. Der Boden um Kissingen ist fruchtbar und das Clima gesund, der Saalfluss, welcher den blumenreichen Wiesenrund durchschlängelt, entquillt ohngefähr 4 Meilen von Kissingen bei Alsleben, im Landgerichte Königshofen, aus dem sogenannten Saalbrunnen, vereinigt

sich bei Untereisfeld mit dem aus dem Salzloch hervorquellenden Wasser, erhält hier den Namen Saal, nimmt hierauf bei dem Flecken Saal die fischreiche Milz, bei Neustadt die Brend und Streu, bei Niederlauer die Lauer, und bei Steinach und Aschach noch andere kleine Bäche auf, und fällt bei Gemünden in den Main. Durch Schmelzung des Schnees auf dem hohen Rhöngebirge oder durch anhaltenden Regen erhält er eine solche Wasserfülle, dass der ganze breite Wiesengrund einem reissenden Fluss gleichet, die Heilquellen, womit die allschaffende Gottesmacht dieses schöne Thal gesegnet hat, entquellen theils ganz nahe an Kissingen und theils an der eine halbe Stunde von hier entfernten Saline. Erstere haben die Namen Ragozy, Pandur und Maximiliansbrunnen, und letztere Theresienbrunnen und Soolensprudel.

Kissingen mag wohl seinen Ursprung in jenen Zeiten suchen, wo seine Salzquellen bekannt zu werden anfingen, denn die Deutschen siedelten sich gewöhnlich bei solchen Quellen an, und so mögen denn Katten und Hermunduren sich zuerst hier niedergelassen haben. Nach Besitznahme der Franken von dieser Gegend finden wir es im neunten Jahrhundert schon mit Salzhütten umgeben. Zu welcher Zeit Kissingen Stadtrecht erhielt, kann aus Abgang der Urkunden nicht bestimmt werden. In der Verkaufs-Urkunde des Schlosses Bodenlauben vom Jahre 1234 wird es noch geradehin Kissingen (dominicale in

Kitzche) genannt, ohne dass eine Benennung Villa oder Civitas beigesetzt worden ist. Allein im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts erschien Kissingen als eine schon bekannte Stadt, und indem die Grafen von Henneberg im Jahre 1317 ihre Besitzungen und Rechte daselbst verzeichneten, fingen sie mit den Worten an: »Daz ist der stat zu Kitzzige.« Mehrere Jahrhunderte hindurch war Kissingen der Sitz adelicher Familien, wozu namentlich die Grafen Poppo und Henneberg, Hartung von Elpe, Berthold von Byberach, Heinrich und Johann von Ertal etc. dann später die adelichen Familien von Etzdorf, von Herbelstadt, von Schletten, von Stein zu Lichtenstein, von Füllbach, von Breitenstein, von Heusslein, von Echter, von Bibra, von Truchsess, von Heinach, von Weihers, von Münster, von Steinruck, von Thüngen, und von Massbach gehören; allein jetzt wohnt nur noch Freiherr von Heusslein da.

Die Salzquellen bei Kissingen haben ein sehr hohes Alter, und wenn der römische Geschichtsschreiber Tacitus in seinen Annalen B. 13. K. 57. die fränkische Saale meint, wo die Hermunduren und Katten ein grosses Treffen um den Besitz der Salzquellen lieferten, so fällt ihr Alter schon in das erste Jahrhundert nach Christi Geburt.

Obgleich ältere Schriftsteller schon darüber stritten, namentlich Agricola, Albin Kluver, Bucher, Kirchmeier,

Ekhart, welche theils die Saale bei Hanau oder gar die thüringische Saale gemeint haben wollen, so lässt sich doch aus verschiedenen Gründen der Geschichte entnehmen, dass nur die Saale bei Kissingen darunter verstanden ist.

Wenn aber auch hiedurch die Glaubwürdigkeit nicht hergestellt wäre, so geht doch aus Urkunden zur Gewissheit hervor, dass die Salzquellen bereits im neunten Jahrhundert bekannt waren, und benützt wurden. Ercamperth schenkte im Jahre 823 seinen Antheil an der obern und untern Saline bei Kissingen dem Benedictinerkloster in Fulda.

Ego Ercamperth ob desiderium vitae aeternae.... dono ad reliquias S. Bonifacii, qui in monasterio Fuld sacro requiescit corpore, et ubi vir venerabilis rhabanus turbae monachorum praeesse videtur, immo promptissima devotione trado res proprietatis meae in pago Salagewe, in terminis villae Kizziche duarum salinarum superioris scillicet et inferioris partem, quae ad me juste et legaliter pertinet, et juxta inferiorem pontem, ubi vicinius habeo quadraginta virgas de pratis in latitudine .... anno X. regni Ludovici imperatoris mense Februario .... Pistor trad. Fuld lib. I. p. 537.

Und eben so schenkte auch Wigbraht in diesem Jahre dem gedachten Kloster seinen Antheil an der Salzquelle zu Kissingen.

Ego itaque in dei nomine Wigbraht in elimosinam meam dono atque trado ad monasterium Sancti Bonifacii martyris Christi, ubi rhabanus abbas praeesse videtur, in illo fonte, ubi nascitur sal, qualis mihi contigit in eodem fonte, qui est in terminis chizzigheimero in pago Salagewe . . . . anno X. Ludovici imperatoris mense aprili l. c. p. 470.

Das nämliche that Gotahelm mit seinem Antheil an der obern Saline.

Ego in dei nomine Gotahelm trado in elimosinam meam ad sanctum Bonifacium, qui in monasterium Fulda corpore requiescit, ubi vir venerabilis rhabanus abbas multitudini monachorum praeesse videtur, meam partem in illo superiore salso fonte, qui ebullire videtur in termino villae, quae dicitur Kizzicha, in pago Salagewe juxta ripam fluminis Salae . . . . quinto idus maji anno X. regni domini Ludovici gloriosissimi imperatoris. . . . . l. c. p. 469.

Durch diese Urkunden erhält man Aufschluss, die zu der Vermuthung führen, dass, nachdem die Hermunduren von den Franken aus dieser Gegend vertrieben waren, die Salzquellen, nicht mehr Eigenthum der Nation, sich bereits in Privathänden befanden.

Auch erfahren wir aus den angeführten Urkunden, dass in jenen Zeiten zwei Salinen bei Kissingen sich

vorfanden, die eine, untere Saline genannt, in der Gegend, wo die alte Brücke über die Saale führte, angelegt war, die obere aber an eben dem Orte stand, wo noch gegenwärtig die in neuerer Zeit mit dem Namen untere Saline belegte Salzquelle angetroffen wird.

Die Quelle an der ehemaligen Saalbrücke wurde verschüttet und das dabei befindliche Hüttenwerk zerstört.

Gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, als man zur Erhaltung der Mineralquellen einen Damm gegen die Saale aufwarf, diesen Strom mehr seitwärts leitete, und eben desswegen eine Sandinsel wegräumen musste, hat man jene Quelle in ihrer uralten Vierung wieder aufgefunden, allein man überliess sie, weil sich bei der Untersuchung nichts vortheilhaftes ergab, dem Strome, aus welchem sie bis auf den heutigen Tag durch stark aufsteigende Luftblasen ihr Dasein verkündet.

Das Alter der Heilquellen bei Kissingen lässt sich nicht so genau bestimmen, als jenes der Salzquellen, doch so viel ist aus der Geschichte bekannt, dass schon im Jahre 1544 von dem damaligen würzburgischen Bischof Konrad Verordnungen in Beziehung auf das Bad erlassen wurden; im Jahre 1589 beschrieb Dr. B. Wittig aus Arnstadt die Vortrefflichkeit der Kissinger Heilquellen, wodurch bei Bischof Julius

Aufmerksamkeit erweckt wurde. Dieser edle Bischof, selbst krank, liess durch seinen Leibarzt Gottfried Steeg die bis jetzt vernachlässigten Quellen im Jahre 1595 reinigen, ihre Bestandtheile von seinem Hofapotheker Paulus Schwicker untersuchen und bediente sich derselben mit dem besten Erfolge. Steeg liess noch in demselben Jahre eine neue Beschreibung dieser Heilquellen und ihrer mineralischen Bestandtheile erscheinen, welches zum Zwecke hatte, dass der Besuch des Bades jedoch immer nur aus der Nachbarschaft sich vermehrte. Im Jahre 1636 schrieb Dr. und Professor Ulpelius, 1673 Dr. Joh. Bapt. und Ferd. Ulpelius, 1676 Professor Faber und Dr. Fehr 1696, der fuldaische Leibarzt Fried. Hack 1700, Dr. Nicolaus Seitz 1738, der würzburgische fürstliche Leibarzt Dr. Barthel Beringer 1745, Dr. Franz Joseph von Oberkämp 1770, Dr. Fried. Delius 1795, Dr. Goldwitz.

Im Jahre 1738 liess der Fürst-Bischof Fried. Karl, welcher sich selbst mehrere Jahre hindurch mit grossem Nutzen dieser Heilquellen bedient hatte, die Saale, welche sehr oft die Quelle überschwemmte, um 72 Fuss von derselben ableiten. Bei dieser Gelegenheit entdeckte der damalige Apotheker Georg Anton Boxberger in dem alten Flussbette die jetzt so berühmt gewordene Mineralquelle Ragozy. In demselben Jahre wurde noch ein sieben Schuh hoher Damm aufgeführt, um die Quellen vor Ueberschwemmung

zu schützen, die Gegend um die Quellen eingeebnet und mit Kastanienbäumen besetzt. Indessen war die neu aufgefundene Mineralquelle nur in Eile mit einer eichenen Kufe gefasst worden, ohne sie von dem vielen Thone, welcher auf dem Grund aufsass, zu reinigen, und so geschah es denn, dass dieser Thon sich nach und nach auflöste, das Wasser trübte und dadurch verhinderte, es für den innern Gebrauch anzuwenden.

Erst im Jahre 1754 gelang es dem damaligen Brunnenarzte Georg Jäger, den Fürst-Bischof Philipp Carl von Greifenklau dahin zu bewegen, dass man dieser Quelle eine neue und bessere Fassung gab und dadurch dem begangenen Fehler abhalf.

Da zur Zeit der Auffindung dieser Quelle und ihrer ersten Fassung der aus seiner Gefangenschaft aus Wien entwichene Fürst von Siebenbürgen Joseph Ragozy sich mit den Türken gegen Oestreich erklärte und dadurch grosses Aufsehen erregte, so legte man zur Verewigung dieses treulosen Fürsten der neugefassten, dem Strome entrissenen Quelle den Namen Ragozy bei, wogegen man zur Verewigung der gleichfalls um die Zeit unter Anführung des Barons von Trenk bekannt gewordenen Panduren, welche sich für die Königin von Ungarn schlugen, den bisherigen Badbrunnen Pandur taufte, und dadurch für das östreichische Kaiserhaus höchst wichtige Zeit bezeichnete.

Bis zum Jahre 1770 blieben die Quellen Eigenthum der Gemeinde Kissingen; am 20. Julius desselben Jahres trat diese dieselben an den würzburgischen Fürst-Bischof Adam Friedrich unter Vorbehalt freier Nutzniessung ab; in demselben Jahre wurde der Kurgarten vergrössert, zu welchem Zwecke die Gemeinde von Kissingen 7 ½ Morgen Wiesen in der Nähe des Sauerbrunnens vertauschte, und die nur noch dem Namen nach bekannten Cascaden angelegt.

Im Jahre 1784 liess der Fürst-Bischof Franz Ludwig den Sauerbrunnen in eine neue Fassung bringen. Der Sauerbrunnen hatte unterdessen seit seiner im Jahre 1696 erhaltenen Fassung sehr gelitten, das Saalwasser hat, wie man vermuthete, Gelegenheit gefunden, durch einen sich gebahnten Weg in den Brunnen einzudringen und die Kraft dieses Mineralwassers zu schwächen.

König Maximilian Joseph, an welchen Kissingen mit dem würzburger Lande übergegangen war, liess daher am 2. Okt. 1815 unter Leitung des Medicinalrathes Dr. Pickel und des Landbaumeisters Büttner aus Würzburg die alte Fassung heraus nehmen, die süsse Quelle verstopfen und eine neue 8 Schuh hohe und 4 Schuh breite Kufe einsetzen; von dieser Zeit an erhielt derselbe den Namen Maximiliansbrunnen. Im Jahre 1816 wurde auch dem Pandur eine neue Fassung gegeben.

1830 wurde abermals eine neue Fassung des Maximiliansbrunnen vorgenommen, um dadurch diesem Sauerbrunnen seine alte Kraft und Wirksamkeit, die derselbe durch verschiedenes Fassen verloren, wieder zuzustellen.

Obgleich die Heilbrunnen in Kissingen schon Jahrhunderte hindurch, der leidenden Menschheit Hülfe schaffend, entquellen, so scheint es doch, dass in früherer Zeit die Art und Weise verfehlt wurde, entferntere Bewohner von Europa gehörig damit bekannt zu machen; der Besuch der Badegäste bestand grösstentheils aus Bewohnern der Nachbarschaft. Erst seit der Zeit, als Kissingen das Glück geniesst, der Krone Bayerns anzugehören, und vorzüglich seit der Regierung des alles Grosse schaffenden Königs Ludwig erhielt es seinen Aufschwung und den Glanz seiner Popularität. Es kann nicht abgeläugnet werden, dass die Schriften berühmter Aerzte als Maas, Wetzler, Sybold, Balling, Wendt und Welsch vieles zur Hebung des Bades beigetragen haben, und noch beitragen; es ist ferner nicht zu verkennen, dass die Umsicht der Gebrüder Bolzano, welche leider zu früh verstorben sind, von grossem Vortheil für Kissingen waren.

Allein ohne Opfer für Verschönerung und weise Anordnungen würde Kissingen doch nie in den ersten Rang der Bäder, zu welchen es jetzt gezählt werden darf, eingedrungen sein.

Kissingens Bewohner, welche den hohen Willen Ihres Monarchen erkennen, unterliessen es nicht, das Vorwärtsschreiten befördern zu helfen. Durch grosse Opfer, an welchen der grösste Theil mehrere Jahre hindurch zu kämpfen hat, wurden in einem kurzen Jahrzehn 4 neue Strassen erbaut, in welchen sich das Aeussere der Gebäude, so wie die innere Einrichtung durch Pracht auszeichnet.

Auch die Bewohner der älteren Gebäude blieben in Beziehung auf innere Einrichtung nicht zurück; da, wo man früher noch Bänke mit Leder überzogen antraf, erblickt man jetzt Sophas von den neuesten Stoffen und die übrigen Meubels einem Badeorte ersten Ranges angemessen.

Durch die glückliche Wahl als Landgerichtsvorstandes des königl. bayer. Kammerherrn Freiherrn Julius von Rotenhan, welcher zugleich auch das Badcommissariat hat, gehen äussere Verschönerungen mit Riesenschritten vorwärts. Diesem mit hohem Geschmacke für alles Schöne und Gute begabten thätigen Mann, der die wenig übrigen Stunden seines mühesamen Berufes als Gerichtsvorstand ganz den Verbesserungen des Bades widmet, gelang in kurzer Zeit schon sehr Vieles. Möge derselbe lange dem Bade erhalten bleiben!

Kissingens Mineral- und Soolenquellen, welche nicht nur allein segenbringend für das Städtchen selbst,

sondern für die ganze Umgegend sind, reihen sich in folgender Ordnung: 1.) der Ragozy, 2.) der Pandur, 3.) der Maximiliansbrunnen, (diese entspringen ganz nahe an Kissingen) 4.) der Soolensprudel, eine halbe Stunde von da entfernt auf der untern Saline entspringend und 5.) der Theresienbrunnen; dieser entspringt ebenfalls ohngefähr eine halbe Stunde von Kissingen entfernt in der Nähe vom Dorfe Haussen.

Der Ragozy, welcher eigentlich den Stolz Kissingens ausmacht, und mit Recht die Krone aller Heilquellen ihrer Art genannt werden darf, ist vorzüglich als Trinkquelle von grossem Werthe, in besondern Fällen wird er jedoch auch als Bad verordnet. Er entspringt mit einer Temperatur von + 9½ R. 12 Schuh tief aus abgerundeten Sand- und Basaltsteinen, sein Wasser ist klar und hat einen angenehmen pikanten Geschmack, es verliert in offenen Gefässen, der Luft ausgesetzt, seine fixe Luft, und bildet Niederschlag von Ockergelber Farbe.

In 16 Unzen Medicinalgewicht enthält der Ragozy nach Kastners Analyse:

Kohlensäuregas . . .	26,25 K. Z.
Stickstoffgas . . .	Spuren.
Kohlensaures . . .	0,82 Gran.
Kohlensaure Kalkerde .	3,55 „

Kohlensaure Magnesia	.	2,50 Gran.
Kohlensauren Strontain	.	Spuren.
Kohlensaures Eisenoxydul	.	0,68 „
Kohlensaures Manganoxydul		Spuren.
Kohlensaures Lithion .	.	Spuren.
Salzsaures Natron .	.	62,05 „
Salzsaures Kali .	.	0,91 „
Salzsaure Magnesia .	.	6,85 „
Salzsaures Ammoniak	.	0,05 „
Schwefelsaures Natron	.	2,00 „
Schwefelsaure Kalkerde	.	2,50 „
Phosphorsaures Natrum	.	0,17 „
Hydrojodsaure Magnesia	.	Spuren.
Hydrobromsaure Magnesia	.	0,70 „
Kieselerde . .	.	0,25 „
Thonerde . . .	.	0,18 „
Organisches Extract .	.	0,15 „
Verlust . . .	.	nahe 0,38 „

In einem frisch aus der Quelle geschöpften Glase, in welchem sich kleine herumfahrende Bläschen zeigen, sinket das hydrostatische Instrument bis auf 5 Grad.

Nach folgenden von mir selbst angestellten Proben wird der Violensaft von dem Wasser dunkelgrün.

Das Galläpfelpulver färbt das Wasser zuerst rothbräunlicht, nachher aber schwärzlich.

Von zerriebenen Granatblüthen wird es dunkelbraun.

Die Silbersolution macht das Wasser ganz milchicht und gerinnend.

Von dem geflossenen Weinsteinöl wird das Wasser ebenfalls weiss, und bekommt einen feinen, weissen Bodensatz, so wie sich auch eine feine erdigte Rinde an das Glas legt, dieses ergiebt sich auch von dem Salmiakgeist.

Bei der Evaporation entsteht eine erdigte etwas glänzende blätterichte Haut, welche sich, wie in sämmtlichen Wassern, wenn sie einmal vorsichtig weggenommen, oder auf den Boden gebracht werden auf der Oberfläche, nicht auf die Art wieder generiret.

Ein Pfund evaporirtes Wasser lässt bei 80 Gran gelblichtes Sediment zurück.

Von einem in destillirtem Wasser aufgelösten Quentchen des Sendiments bleiben 10—12 Gran gelblichte mit Säuren brausende Erde auf dem Boden liegen.

Das aufgelöste Salz zeiget unter dem Microscop und bei gehöriger Crystallisation, am meisten cubische, theils länglich viereckige, theils auch rautenförmige und auch einige irregulaire Crystallen, die sämmtlich vom Vitriolöl vielen sauren Dunst verbreiten.

Der Cremor löset sich in Salpetergeist mit einem

Geräusch auf. Diese Solution crystallisiret sich zwar in spiessigte und cubische Crystallen, die auch auf Kohlen detoniren, in der Luft aber bald wieder flüssig werden. Der Cremor sämmtlicher Wasser wird von der Solution des Quecksilbersublimats nicht gelb, alsdann aber, wenn solcher geglüht worden, zeiget sich von dieser Quecksilbersolution eine gelblichte Farbe.

Der sowohl für sich, als mit reinem Wasser ausgelaugte und getrocknete Ocker, in einem reinen Tiegel im Feuer geglühet, bekommt durchaus eine höhere rothe Farbe, und wird alsdann beinahe ganz von Magnet angezogen, welches aber von dem blos getrockneten nicht geschieht, auch ziehet der Magnet von dem ausgelaugten Sediment, so die evaporirten Wasser zurücklassen, auch wenn es geglüht wird, wenig oder nichts an. Durch das Auftröpfeln des Vitriolöls auf die unausgelaugte und für sich getrocknete Ocker, wallet diese auf und es entstehet ein scharfer, saurer, aufsteigender Dunst.

Der Pandur, welcher schon vor dem Auffinden der Ragozyquelle grösstentheils als Badbrunnen gebraucht und nur selten getrunken wurde, wird zwar bis auf den heutigen Tag noch als Badbrunnen verwendet, jedoch in neuerer Zeit aber auch seinem nächsten Nachbarn, dem Ragozy gleich als Trinkbrunnen verordnet, nur mit dem Unterschiede, dass Ragozy des Morgens, der Pandur hingegen mit wenig Ausnahmen des Abends getrunken wird. Er entspringt mit etwas mehr Ge-

räusche, als der Ragozy, ebenfalls 12 Schuh tief, aus Basalt- und Sandsteinen, seine Temperatur ist + 9° R. Der Geschmack des Wassers ist mehr salzig und nicht so angenehm, als der Ragozy. Beide Quellen gefrieren nie zu.

Nach Kastner enthält der Pandur in 16 Unzen:

Kohlensäuregas . . .	28,85 K. Z.
Stickstoffgas . . .	Spuren.
Kohlensaures Natron . .	0,03 Gran.
Kohlensaure Kalkerde . .	5,85 „
Kohlensaure Magnesia .	1,62 „
Kohlensauren Strontian .	Spuren.
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,45 Gran.
Kohlensaures Manganoxydul .	Spuren.
Kohlensaures Lithion . .	Spuren.
Salzsaures Natron . .	57,00 Gran.
Salzsaures Kali . . .	0,25 „
Salzsaure Magnesia . .	5,85 „
Salzsaures Ammoniak .	0,05 „
Schwefelsaures Natron .	1,75 „
Schwefelsaure Kalkerde .	0,75 „
Phosphorsaures Natron .	0,05 „
Hydrojodsaure Magnesia .	Spuren.
Hydrobromsaure Magnesia .	0,68 „
Kieselerde	1,55 „
Thonerde	0,05 „
Organisches Extract . .	0,09 „
Verlust	nahe 0,37 „

Die Quellen Ragozy und Pandur entquellen ohngefähr 18 Fuss von einander entfernt, beide Quellen stehen nach Maas's Vermuthungen miteinander in Verbindung. Bis jetzt umgiebt beide Brunnen ein steinernes Gebäude von 3 Schuh Höhe; mit nächstem soll jedoch dieses durch Verbindung mit einer Bedachung aus Eisenguss einer Veränderung unterliegen.

Der Maxbrunnen entspringt 456 Fuss von den übrigen Quellen entfernt an der vordern Seite des Kurgartens, seine Temperatur ist + 9¼° R. Das Wasser ist frisch geschöpft krystallhell und hat einen sehr angenehmen säuerlichen Geschmack. Bei verschiedenen Fassungen, welchen dieser Brunnen in kurzen Zwischenräumen unterlag, bildeten sich auch verschiedene Analysen, was wohl davon herrühren mag, dass durch die öftere erneuerte Fassung die Quelle in etwas modificirt oder vermindert wurde.

Nach der Analyse des Herrn Hofraths und Professors Kastner, welche derselbe 1833 gab, enthält der Maxbrunnen in 16 Unzen:

Kohlensäuregas . . .	31,04	K. Z.
Stickstoffgas . . .	0,008	„
Sauerstoffgas . . .	0,003	„
Kohlensaures Natron . .	0,380	„
Kohlensaures Kali . .	0,000	„

Kohlensaures Lithion . .	Spuren.	
Kohlensaure Kalkerde . .	2,590	K. Z.
Kohlensaure Magnesia . .	1,825	„
Salzsaures Natron . .	18,270	„
Salzsaures Kali . . .	1,002	„
Salzsaure Magnesia . .	3,102	„
Schwefelsaures Natron . .	1,860	„
Schwefelsaure Kalkerde .	0,651	„
Phosphorsaures Natron . .	0,125	„
Hydrojodsaures Natron . .	0,000	„
Hydrobromsaures Natron .	0,000	„
Hydrobromsaure Magnesia .	Spuren.	
Kieselerde	0,465	„
Organisches Extract . .	0,000	„
Verlust	nahe 0,380	„

Der Soolensprudel, welcher eine halbe Stunde von Kissingen entspringt und von welchem schon seit undenklichen Zeiten Salz gewonnen wird, entquillt aus einer Tiefe von 298 Fuss. Mit vielem Geräusche und Wogen steigt diese Quelle in ungleichen Zwischenräumen auf und ab, unter Ausschüttung einer ungeheuren Fluth Soole und Entwicklung einer ausserordentlichen Menge von Kohlensäuregas, welches 2—3 Fuss über der Fläche des Brunnens steht. Ich fühle meine Feder zu schwach, um dieses merkwürdige Phänomen, welches immer wirkend aus dem Schoose der Erde mit stets erneuerter Kraft empor steigt, zu beschreiben,

und überlasse dieses Männern, welchen mehr erklärbar ist, als mir selbst.

Die Soole ist nicht ganz klar und hat im Lichte betrachtet einen grünlichen Schimmer. Die Temperatur der Soole ist 15° R. Sie wird durch unterirdische Röhren nach Kissingen geleitet und in einem Reservoir für Bäder aufbewahrt.

Das Kohlensäuregas, welches sich aus der Soole entwickelt und auf den Wasserspiegel des Soolensprudels anhäuft, wird zu den sogenannten Gasbädern verwendet; zu diesem Zwecke ist in der Nähe des Sprudels ein eigenes dazu eingerichtetes Badhaus erbaut worden, in welches durch Röhren das Gas von dem Sprudel aus gebracht wird.

Nach Kastner enthält die Soole in 16 Unzen Medicinalgewicht folgende Analyse:

Kohlensäuregas . . .	30,576	K. Z.
Stickstoffgas . . .	Spuren.	
Kohlensaure Magnesia .	6,4128000	Gran.
Kohlensaure Kalkerde .	1,6512000	„
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,3550000	„
Kohlensaures Manganoxydul	0,0008815	„
Salzsaures Natron . .	107,5153600	„
Salzsaures Kali . .	0,9792000	„
Salzsaures Lithion . .	0,1920000	„

Salzsaure Magnesia . .	24,5161000	Gran.
Salzsaure Kalkerde . .	3,9936000	„
Schwefelsaures Natron .	25,3079100	„
Phosphorsaures Natron .	zweifelhafte Spuren.	
Hydrojodsaures Natron .	0,0000020	Gran.
Hydrobromsaure Magnesia .	0,0629760	„
Extraktivstoff, enthaltend der Quellsäure ähnliche humusartige Säuren, Ammoniak, Kiesel- und Thonerde .	0,8640000	„
Verlust		

Der Theresienbrunnen, welcher seinen Namen Ihrer Majestät der jetzt regierenden Königin von Bayern verdankt, entspringt unweit der Saline nahe bei dem Dorfe Hausen. Diese Quelle ist die neueste, sie wurde erst im Jahre 1788 durch Bohrversuche entdeckt, 1829 durch Kastner untersucht, und 1830 gefasst, dann 1839 durch die Salineninspection in einen laufenden Brunnen umgeschaffen; das Wasser dieses Brunnens ist dem Maxbrunnen ziemlich ähnlich; er ist ebenfalls ein sehr angenehmer Säuerling. Seine Temperatur ist + 9° R.

Nach Kastners Analyse vom Jahr 1833 enthält derselbe in 16 Unzen:

Kohlensäuregas . . .	28,35	K. Z.
Stickstoffgas	0	„
Sauerstoffgas . . .	0,05	„

Kohlensaures Natron	. .	0,39 K. Z.
Kohlensaures Kali	. . .	0,05 „
Kohlensaures Lithion	. .	0,00 „
Kohlensaure Kalkerde	. .	2,00 „
Kohlensaure Magnesia	. .	2,37 „
Salzsaures Natron	. . .	18,40 „
Salzsaures Kali	. . .	0,85 „
Salzsaure Magnesia	. .	2,75 „
Schwefelsaures Natron	. .	1,35 „
Schwefelsaure Kalkerde	. .	0,75 „
Phosphorsaures Natron	. .	0,15 „
Hydrojodsaures Natron	. .	Spuren.
Hydrobromsaures Natron	. .	0,07 „
Hydrobromsaure Magnesia	.	Spuren.
Kieselerde	. . . .	0,50 „
Organisches Extract	. . .	Spuren.
Verlust		

Ausser den 3 Mineralquellen, welche bei Kissingen entspringen, entquillt auch ohngefähr 150 Fuss vom Ragozy entfernt eine süsse Quelle, welche seit einigen Jahren und zwar bei Vergrösserung des Kurgartens an dieser Stelle gefasst wurde. Das Wasser dieser Quelle ist sehr frisch, crystallhell und hat einen sehr guten Geschmack.

Kissingen kann mit vollem Rechte in Alt- und Neustadt eingetheilt werden. Die Altstadt ist unbedeutend, doch freundlich, die Neustadt zeigt Strassen und Häuser, würdig, in einer Residenz zu stehen, wie

die Ludwigsstrasse, Kurhaus- und Theresienstrasse, die Häuser von Dr. Maas, Dr. Balling, Dr. Boxberger, von Hess, Pfülf, Posthalter Hemerich, Sander, Zimmermeister Heile, Kaffetier Sotier, Laubreis u. s. w. In den meisten dieser Gebäude befinden sich 40—50 Zimmer und Salons, und wenn vollends der schöne Bau des Adam Heilmann, jun. vollendet ist, welcher in der angenehmsten Lage, unmittelbar am Kurgarten 170 Fuss lang, 100 Zimmer und mehrere Salons enthaltend, aufgeführt wird, so gewinnt die Neustadt noch mehr an Pracht, weil durch diesen Riesenbau mehrere alte Hütten und Städel demolirt wurden, welche lange genug den schönsten Platz am Kurgarten verunstalteten.

Die Stadtkirche, welche in den siebenziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts nach dem verjüngten, aber in der Ausführung misslungenen Maassstabe der Peterskirche in Rom erbaut wurde, ist geräumig und, ein neu gemaltes Bild ausgenommen, wirklich schön; die Marienkirche mit dem Gottesacker enthält schöne Grabmäler: des Balthasar Heusslein von Eussenheim 1603, Adam von Heusslein 1830, Franz Heusslein von Eussenheim 1805, Paul Oelhafen von Schöllenbach 1836, des Matthias von Flurl 1823, der Sophia von Rotenhan 1832, der Maria von Redwitz 1817, der Louise von Zillenhardt, der Therese von Mauchheim, genannt Bechtolsheim, der Katharina von Schletten 1577, des Markus von Schletten 1593, die alten Denkmäler des Matthias von

Herbelstadt 1400, Kilian von Schletten findet man nicht mehr, wohl aber eine Schrift in der Gottesackermauer des Inhalts: „Anno 1568 von Kilian des heiligen Bischofs tag bis auf das Fest Purific Maria des 69 Jahrs seint zu Kissingen in Gott verschieden 245 Menschen Jung und Alt an der Pestilencs, dessgleichen zu Winkels 67, auch Jung und Alt die an denselben Ort des Kirchhofs begraben.“

Das Rathhaus am Markte trägt das Wappenschild eines ehemaligen Besitzers Kissingens, des Würzburger Bischofs Jul. Echter von Mespelbrun, so wie das Bild der Stadtthürme mit einem Hennefuss, und einem Stein mit den Worten: „Herr Velden von Münster, Ritter nebst zwei Schwingen,“ über die Erbauung spricht sich die Inschrift aus: „Anno 1577 war die Zall wo diess Haus von Grundt gebaudt wardt.“

Der Baumeister hat sich als einen spässigen Weiberfeind durch die Reime gezeigt, die er in das Stadthaus einsetzte. Unter einem erhabenen lachenden Kopf steht:

Ich steke hier und lache viel
Ein jede ein Jungfer sein will
Zeigt doch ganz das Widerspiel

unter einem Weinenden:

Hier steke ich und grein
Dahier nit H . . . . wöln sein
Und kärn doch hier Stein.

Dass Kissingens Schönen diese Verse dreihundert Jahre hindurch ohne Protest ertrugen, ist zu bewundern.

Ein Judengesicht am Rathhaus soll einen verrätherischen Israeliten verewigen, der gegen die, Kissingen belagernden Schweden Blei gegossen und geliefert hat, noch jetzt heisst ein Jude aus seinem Stamme Koppel Schwed.

Kissingens Gast- und Speisehäusser sind: das Kurhaus, (Mittagstisch 1 fl.) Pacht der Wittib Bolzano, der Bayerische Hof, Eigenthümer August Heilmann (Mittagstisch 30 kr.) der Sächsische Hof, Donat Fuss gehörig (Mittagstisch 30 kr.) der Wittelsbacher Hof, Eigenthümer Joseph Krampf (Mittagstisch 30 kr.) die Restauration von Caspar Weingärtner (Mittagstisch 24 kr.) die Restauration von Heinrich Zuschlag (Mittagstisch 36 kr.) die beiden Restaurationen und Gartenwirthschaften Matthias Wirsching zur Oelmühle, und Caspar Hirschheim, zur Bellvue (Mittagstisch 36 kr.), in allen diesen Gast- und Speisehäusern wird Abends sehr billig nach der Karte gespeiset. Der Mittagstisch beginnt bei den meisten um 1 Uhr. Ausser obigen giebt noch Speise Kilian Albert, Franz Bieberich, Georg Streit (Mittagstisch zu 12—18 kr.) dann die beiden israelitischen Garköche Salomon Schwed und Hartmann.

Während der Kurzeit gleicht Kissingen einem bedeutenden Jahrmarkte, überall Läden und Buden, Ver-

käufer aus allen Gegenden sind dahier versammelt. Ausgezeichnete Waarenlager sieht man bei Franz Steigerwald, Michael Wirsching, Carl Bolzano und Gaggel aus Würzburg, und Gralert aus Böhmen.

Badeanstalten.

Morgens zwischen 6—8 Uhr versammeln sich die trinklustigen Badegäste in dem Kurgarten, um nach Verordnung der Badeärzte Maas, Balling, Welsch, Wetzler und Boxberger, Ragozy oder Pandur zu trinken; bei schönem Wetter werden die Promenaden, welche zum Kurgebrauche nöthig sind, in den schönen Rüster- und Kastanienaleen des Kurgartens, und bei schlechtem Wetter in der 300 Schritte langen neu erbauten Colonnade gemacht; während dieser Zeit spielen mit kurzen Pausen 23 Musiker aus Böhmen. Nach 8 Uhr eilt alles dem Kaffe zu, welcher von jedem Hausbesitzer gut gereicht wird, und auf den Genuss von Ragozy grösstentheils den Badegästen auch vortrefflich schmeckt. Um 10 Uhr begeben sich dieselben in die Bäder, welche nach Vorschrift der Badeärzte aus Pandur oder Soole bereitet werden; in den meisten neuen Gebäuden sind Badlogen angebracht, in den übrigen wird die Badwanne in die Wohnzimmer gebracht und nach dem Bad wieder beseitigt. Ueber die Mischung der Bäder wird strenge Aufsicht gehalten,

es verfällt jeder dawiderhandelnde Hausbesitzer in eine Strafe von 10 bis 30 Reichsthalern, und bei wiederholten Fällen verliert er das Recht, Bäder reichen zu dürfen. Ein Bad kostet in ganz Kissingen gleich 30 kr. und 6 kr. der Bademagd.

Um 11 Uhr Vormittags füllt sich der Kurgarten allmählich wieder an, und es erquickt der angenehme Säuerling Maxbrunnen die vom Ragozy früher bestürmten Mägen, bis endlich die verschiedenen Glocken das Zeichen zum Mittagstische geben, welches von jenen Badegästen, die schon eine Zeitlang Ragozy trinken, mit Gierde erwartet wird. Nach dem eingenommenen Mittagsessen werden bei gutem Wetter Excursionen in die Umgebungen von Kissingen gemacht, wozu sich gewöhnlich Gesellschaften an der Mittagstafel bilden, und bei schlechtem Wetter versammeln sich die meisten Badegäste in dem neuen Gesellschaftssaal und Colonnaden, wo durch Conversation und Spiele verschiedener Art der Nachmittag zugebracht wird.

Wöchentlich drei- bis viermal spielt eine während der Kur dahier anwesende Schauspieler-Gesellschaft Theater, aber immer mit wenig Glück, was wohl hauptsächlich davon herrühren mag, weil das Theaterlocal mehr für eine Fruchtdörre, als für einen Tempel Thaliens geeignet ist, bei gutem Wetter zu heiss und bei schlechtem Wetter selbst zu weit entfernt liegt;

so viel bekannt ist, soll auch ein neues Theaterlocal gebaut werden, wo der Besuch dann vielleicht sich um etwas vergrössert.

Zwischen 6—8 Uhr versammeln sich die Trinklustigen abermals auf dem Kurplaze, wo, wie am Morgen, unter Begleitung der Kurmusik Promenaden mit abwechselndem Trinken aus dem Pandurbrunnen gemacht werden, von da aus verlieren sich die Badegäste nach und nach, um das Abendessen einzunehmen und sich nach diesem entweder der Ruhe zur Stärkung für den nächsten Morgen zu übergeben, oder das Roulette oder Pharo zu besuchen. Beide Spiele befinden sich im Kurhause und sind von Morgens 10—12, Nachmittags von 2—5, und Abends von 8—11 Uhr für Spiellustige geöffnet, der geringste Einsatz ist bei dem Roulette ¼ Krone. Zweimal in der Woche werden in dem neuen Gesellschaftssaale Réunions gehalten, welche um 8 Uhr ihren Anfang nehmen und um 10—11 Uhr enden, wobei jedesmal die ganze Kurmusik spielt.

Dieser neue Gesellschaftssaal nebst den Colonnaden wurden im Jahre 1838 eingeweiht, um dessen Erbauung sich im Auftrag des kunstliebenden Königs Ludwig, der königl. Oberbaurath von Gärtner, Donly, Hagemann, Lokinger und Kätzel verdient gemacht haben. Er ist zu Ball-, Musik-, Spielunterhaltungen und Zimmerpromenaden bestimmt, kann durch 25 Lüstres erhellt werden, enthält die Freskobilder von

Karlsbad, Baden-Baden, Gastein, Ems und Wiesbaden, nebst lieblichen Tänzern und Tänzerinnen darüber, und ist mit einem an seinen Halbrund hinlaufenden rothen Kanapee, mehreren polirten Tischen und aus roth und grünem Band geflochtenen Stühlen meubelirt.

In dem Jahre 1837 erschien eine Bekanntmachung, die von polizeilicher Seite, so wie von der des Badecommissariats alles enthält, was dem Fremden in betreffenden Angelegenheiten zu wissen nöthig ist, und welche wir hiemit beizufügen für gut hielten.

1) Jeder Kurgast ist verpflichtet, für die Verbesserung der Badeanstalten, für die Verschönerungen der Umgebungen und zur Beförderung der Annehmlichkeiten des Badelebens einen Beitrag als Badetaxe zu zahlen, welcher bei Personen aus höheren Ständen auf 3 fl. für jeden einzelnen Kurgast, sowie für jedes Familienhaupt, und auf 1 fl. 30 kr. für jedes weitere Glied der Familie, bei Personen aus dem Handwerker- und Bauernstande auf die Hälfte obiger Beträge festgesetzt wird.

Sogenannte Passanten, das heisst, solche Fremde, welche nicht länger als drei Tage im Bade verweilen, dann unvermögende Kur-

gäste, welche sich hierüber auszuweisen im Stande sind, bleiben von der Entrichtung der Badetaxe befreit.

Die Quartierträger sind verpflichtet, den Betrag der Badetaxe von ihren Gästen zu erheben, denselben an das königl. Landgericht abzuliefern, und haften für die richtige Erhebung und Ablieferung derselben.

2) Der von dem Vermiether selbst angesetzte Miethpreis darf von ihm, bei Strafe der Einziehung des erhobenen Miethgeldes, im Laufe der Kurzeit nicht erhöht werden, wohl steht es aber jedem Quartiergeber zu, seine Quartiere zu billigern, als den ursprünglich angesetzten Preisen abzulassen.

Offenbare Uebersetzungen der Quartierpreise, welche nur einen unerlaubten Wucher und einen Nachtheil für die ganze Badeanstalt enthalten, unterliegen einer billigen Ermässigung von Amtswegen.

3) Bestellte Quartiere müssen für den Besteller, wenn er an dem bestimmten Tage nicht eintrifft, noch zwei Tage lang offen gehalten werden. Mit dem dritten Tage erlischt der Anspruch des Bestellers auf das gemiethete

und nicht rechtzeitig bezogene Quartier, und der Vermiether darf dasselbe sofort weiter vergeben.

Fremde, welche ihre bestellten Quartiere nicht am bestimmten Tage beziehen, und ihren Miethsherrn hievon nicht rechtzeitig benachrichtigen, haben es sich lediglich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei ihrer Ankunft in Kissingen wegen ihrer Quartiere in Verlegenheit gerathen.

4) Jeder Fremde ist verpflichtet, sogleich bei seiner Ankunft seinen Namen und Charakter, sowie die seiner etwaigen Begleitung in den ihm von dem Quartiergeber vorgelegten Fremdenrapport einzutragen, und seinen Pass abzuliefern; der Quartiergeber muss den Pass und Fremdenrapport längstens drei Stunden nach Ankunft des Fremden, oder wenn diese in der Nacht erfolgt, spätestens bis zum andern Morgen 9 Uhr an das königl. Landgericht abliefern.

Auf gleiche Weise müssen Wohnungsveränderungen, sowie die Abreise der Fremden angezeigt werden.

Insbesondere ist jeder Fremde gehalten, we-

nigstens 24 Stunden vorher seinen Pass abholen zu lassen.

Für die Dauer seines Aufenthalts erhält jeder Fremde eine Aufenthaltskarte, welche er gegen Empfang seines Passes zurückzustellen hat.

5) Alle Miethdifferenzen zwischen Fremden und Quatiergebern müssen zuerst bei dem königl. Badecommissariate angebracht werden, welches als Vermittlungsamt die gütliche Vermittlung versuchen, und, wenn sie zur polizeilichen Competenz ressortiren, solche an das königliche Landgericht übergeben wird.

6) Sämmtliche Vermiether von Wohnungen in Kissingen sind verpflichtet, dieselben nicht nur auf eine bequeme, sondern besonders auf eine den Rücksichten der Gesundheit entsprechende Weise einzurichten.

In dem Miethgelde für das Logis ist stillschweigend auch die Zahlung für das nöthige Mobiliar und Weisszeug, sowie die Reinigung des Zimmers begriffen, so lange hierüber nicht eine ausdrücklich abweichende Verabredung getroffen ist.

Jeder Fremde ist dabei berechtigt, zu ver-

langen, dass das Zimmer täglich sorgfältig gekehrt, und wöchentlich einmal aufgewaschen, und dass ihm täglich ein frisches Handtuch und wöchentlich ein frischer Bettüberzug verabfolgt werde.

7) Die Vermiether von Logis, welche zugleich auch Bäder verabreichen, sind insbesondere gehalten, auf die Zurichtung derselben die genaueste Sorgfalt zu verwenden, sie sind dafür verantwortlich, dass nicht nur die Badegeschirre im höchsten Grade rein gehalten und die Badegäste bei jedem Bade mit hinreichendem guten und reinen Weisszeug zum Abtrocknen versehen, sondern dass insbesondere auch Bäder sorgfältig und genau nach ärztlichen Vorschriften hergerichtet werden.

Unordnungen oder Fälschungen in dieser Beziehung, wenn sie wider alles Verhoffen vorkommen sollten, werden für den ersten Fall mit 10 Reichsthalern, für den zweiten mit 20 Reichsthalern, für den dritten mit 30 Reichsthalern und Suspension des Rechts, Bäder geben und Badewasser aus den Pandur- und Ragozyquellen schöpfen zu dürfen, bestraft.

8) Jeder Vermiether von Quartieren hat am Eingange seines Hauses eine Liste anzuheften.

in welcher nicht nur die Preise der einzelnen Logis in seinem Hause, sowie sie im Quartierkataster verzeichnet werden, sondern auch die Preise enthalten sind, um welche er kleinere Lebensbedürfnisse verabreichen will.

9) Die Hazardspiele sind für alle Bewohner Kissingens aus dem Bürgerstande, für Landleute aus der Umgegend und für alle Dienstboten, sowohl einheimische als fremde, verboten. Die Polizeistunde bleibt während der Badezeit auf 10 Uhr des Nachts festgesetzt.

Alle Bewohner Kissingens, desgleichen alle fremde Dienstboten sind strengstens gehalten, dieselbe zu beobachten, und die Gastwirthe werden bei Vermeidung einer Strafe von 3 Reichsthalern für den Vollzug dieser Anordnung verantwortlich gemacht.

Kurgästen aus den höhern Ständen ist es Ausnahmsweise gestattet, in ruhiger Gesellschaft auch über die Polizeistunde an öffentlichen Orten beisammen bleiben zu dürfen.

Tänze, nächtliche Musiken und andere rauschende Vergnügungen bedürfen jedenfalls, und bei Vermeidung einer Strafe von 5 Reichsthalern für den Miether und 1 Reichsthaler für

jeden Theilnehmer, der ausdrücklichen polizeilichen Erlaubniss.

Kissingen, den 13. Mai 1837.

Königl. bayer. Landgericht.

Am Kurgarten befindet sich das Commissions- und Anfrage-Bureau, wo jeder Fremde nicht nur allein Auskunft über alle Badverhältnisse erfahren kann, sondern auch alle unbesetzte Quartiere aufgezeichnet findet. An diese Anstalt können sich auch alle wenden, welche Quartiere vorauszubestellen für gut finden, die Badelisten, welche während der Saison täglich ausgegeben werden, erscheinen in demselben Bureau.

Die Fahr- und Briefpost, unter Leitung des Post-Expeditors Eduard Hemmerich, geht während der Saison nach allen Richtungen von Europa ab, und kommt eben so täglich aus allen Gegenden an.

Die Wasserversendungen geschehen durch den Kurpächter Bolzano.

Die Preise sind ohne Emballage für Ragozy mit gewöhnlicher Füllung folgende:

für 100 Krüge . . .	15 fl.	— kr.
„ 100 halbe Krüge . .	11 fl.	30 kr.
„ 100 Glasflaschen .	20 fl.	— kr.

Gefüllt mittelst Kohlensauren Gases ohne Emballage.

für 100 Krüge	. . .	18 fl.
„ 100 halbe Krüge	. . .	16 fl.
„ 100 Glasflaschen	. . .	25 fl.

Einzeln kostet der Krug 9 kr. und die Glasflasche 12 kr.

Das Lesekabinet von Carl Jügel befindet sich im Laubreisischen Hause, Kurhausstrasse Nro. 55; in demselben findet man eine grosse Auswahl englischer, französischer, italienischer und deutscher Literatur, so wie auch eine grosse Anzahl von Journalen und Zeitschriften als le Moniteur, Journal de Debats, Galignanis Messanger, Allgemeine Zeitung, Preussische Staatszeitung, Oestreichischer Beobachter, Frankfurter Journal, Hamburger Correspondent, Leipziger Allgemeine Zeitung, Münchner politische Zeitung, Landbötin, Correspondent v. u. f. Deutschland, Morgenblatt, Zeitung für die elegante Welt, Wiener Theaterzeitung u. s. w.

Ausser dem Lesekabinet besteht auch noch eine sehr gute Leihbibliothek, welche zwar nicht sehr reich an fremden, dafür aber an circa 3000 deutscher Werke enthält. Eigenthümer ist Eduard Rehm, Bockleter Strasse Nro. 245.

Da sich während der Saison eine bedeutende An-

zahl protestantischer Badegäste in Kissingen befindet, so ist auch dafür gesorgt, dass während dieser Zeit Gottesdienst für dieselben gehalten werden kann; zu diesem Zwecke kommt jeden Sonntag ein protestantischer Geistlicher aus dem 3 Meilen von hier entfernten Schweinfurt hieher, der Gottesdienst beginnt um 11 Uhr Morgens, und wird in einem eigens dazu eingerichteten Locale in dem Hintergebäude des königl. Landgerichts abgehalten; dasselbe Local ist zugleich auch für englischen Gottesdienst bestimmt, welcher während der Saison um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt.

Das bisherige Local ist jedoch bei der grossen Frequens von Protestanten, welche das Bad besuchen, ziemlich klein und nieder, was in den heissen Sommermonaten um so fühlbarer wird; es wäre nach unserer Ansicht sehr gut, wenn man dahin übereinkäme, dass jeden Sonntag während der Badezeit den Protestanten auf 1½ Stunde eine von den beiden katholischen Kirchen zur Abhaltung des Gottesdienstes eingeräumt würde, wie es in manchen andern Orten der Fall ist, und was dahier um so leichter geschehen kann, indem der Herr Stadtpfarrer Jüngling nicht nur allein ein höchst kluger und gebildeter Geistlicher, sondern auch ein sehr humaner und toleranter Mann ist, und die Stadtgemeinde von Kissingen in Beziehung auf Toleranz als Muster aufgestellt werden darf.

Die Synagoge der Israeliten in Kissingen mag wohl noch lange gut für die jüdische Gemeinde in loco sein, allein da doch auch mitunter sehr viele fremde Israeliten hieher kommen, um das Bad zu gebrauchen, so wäre sehr zu wünschen, dass dafür gesorgt würde, irgend an einem andern Platze eine neue zu erbauen, der neu gewählte Rabbiner Dr. Adler könnte sich verdient machen, wenn derselbe dieses erzweckte.

In Kissingen befinden sich zwei Sprachlehrer, der erste, Dalwig lehrt englisch und französisch, der zweite, Kolakofsky lehrt französisch.

Kissingen hat ausser den oben angeführten Gastwirthen und Restaurateurs eine Apotheke, 11 Bäcker, 2 Barbierer, 2 Bierbrauereien, 2 Boten, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 4 Büttner, 2 Chirurgen, 1 Conditor, 5 Drechsler, 1 Färber, 1 Fischer, 10 Fuhrgelegenheiten, 3 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Lottocollecteur, 2 Häfner, 15 Handelsleute, 2 Hebammen, 1 Holzspielwaarenhändler, 1 Instrumentenmacher, 3 Kaufleute, 1 Lederhändler, 4 Mauermeister, 2 Melber, 8 Metzger, 5 Müller, 2 Nagelschmiede, 1 Pergamentschreiber, 1 Posamentier, 2 Putzmacherinnen, 4 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schmiede, 11 Schneider, 10 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Spängler, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 6 Weber, 1 Ziegler, 1 Zeugschmied und 3 Zimmermeister.

In Kissingens nächsten Umgebungen befinden sich folgende Orte, welche sich zu Excursionen eignen, und welche theils einen historischen Werth haben, theils durch gute Wirthschaften besetzt sind, wo Speisen aller Art eingenommen werden können:

1.) Die Ruinen der Bodenlaube an der südöstlichen Seite von Kissingen, ohngefähr eine halbe Stunde von da entfernt, zu welchen nicht nur allein ein schöner Fussweg führt, sondern auch ein ganz bequemer Fahrweg angelegt ist; an der Stirne des Berges trifft man eine neu angelegte Restauration, wo Erfrischungen gereicht werden, auf dieser Ruine bietet sich dem Auge eine bezaubernde Aussicht dar. Zu den Füssen das vom Saalstrome durchschlängelte Thal, links die mit Wald überwachsene Euringsburg, weiter herauf die an der Saale liegende Mühle, hinter Altenburg das Dörfchen Garitz, mehr seitwärts Seehof, am Fusse des Staffels die Oelmühle, die neue steinerne Brücke mit dem Kurgarten und den Heilquellen, das Conversationsgebäude mit den Colonnaden, das Städtchen Kissingen, nordwestlich im Walde der Klaushof, tiefer unten die Salinen nebst dem Dörfchen Hausen, rückwärts Reiterswiesen, in der weiten Ferne südwestlich das alte Schloss Trimberg, und noch weiter hinab Thüngen und der alte Sodenberg mit einem blauen Flor über-

zogen, nördlich Schildeck und das hohe Rhöngebirge, Gegenstände, die sich allenthalben dem Blicke aufdringen, und reiche Entschädigung des hier gemachten Spazierganges gewähren.

Es wird unsern Lesern nicht unangenehm sein, eine kurze Beschreibung dieser Burgruine zu lesen, welche wir treu nach der Geschichte hier mittheilen, indem selbe gewiss nicht ohne Interesse ist.

Die wahre Geschichte dieser Burg und seiner Bewohner ist folgende:

Graf Otto II. von Henneberg, ein Sohn des Grafen Poppo IV., erbaute, vom Zeitgeiste verleitet, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auf dem nahe bei Kissingen gelegenen Steigberg diese Burg, legte ihr den Namen Bodenlauben bei, und nannte sich selbst nun nicht mehr einen Grafen von Henneberg, sondern einen Grafen von Bodenlauben, wie er denn als solcher bereits im Jahre 1219 sein Gut in Kleinwenkheim dem Kloster Bildhausen zugewendet hat. Mit seiner Gattin Beatrix hatte er zwei Söhne, mit Namen Otto, gezeuget, wovon der eine sich mit Adelheid, der einzigen Erbtochter des Grafen Albrecht von Hildensburg vermählte, und mit derselben einen

Sohn, Adalbert, erzeugte, welcher Domherr in Würzburg wurde. Ohne weitere Erben trug daher dieser Otto im Jahre 1228 seine Burg Hildenburg nebst mehreren Dörfern dem Stifte Würzburg zum Lehen auf, und verkaufte endlich im Jahre 1230 sowohl sein Schloss Hildenburg, als auch Lichtenberg mit Genehmigung Königs Heinrich, an den Bischof Herrmann von Würzburg, worauf er im Jahre 1231 in den deutschen Orden, und seine Gattin Adelheid in das Marxenonnenkloster in Würzburg trat. Schon im Jahre 1234 segnete er das Zeitliche, und nun übergab seine hinterlassene Gattin dem würzburgischen Domstifte ihre Güter zu Stockheim und Quaienfeld, unter der Bedingniss, ihr aus Renten von Sockheim den Betrag von zweien Dompräbenden zu verabfolgen, die Renten von Quaienfeld, welche nach ihrem Tode auf ihren Sohn Adalbert, Domherrn in Würzburg fallen sollen. Allein dieser war bereits im Jahre 1249 mit Tode abgegangen, und nun ergriff Adelheid den Schleier, nachdem sie sich vom Bischofe Herrmann statt jenen von Stockheim und Quaienfeld vorbehaltenen Renten andere Einkünfte für ihre Lebenszeit hatte anweisen lassen. Der andere Sohn des Erbauers von Bodenlauben, Otto, hatte den geistlichen Stand ergriffen, und der Vater sah auf solche Weise sich sehr früh-

zeitig ohne Fortpflanzung seines Stammes. Dieses hatte ihn auf den Gedanken gebracht, seine Güter zur Errichtung eines Nonnenklosters zu verwenden, dessen baldige Ausführung durch folgenden Umstand bewerkstelliget worden sein soll. Einst an einem schönen Tage sah Beatrix aus einem Fenster ihrer Burg in das anmuthige Thal hinab, als plötzlich, (so lautet die Volkssage) ein heftiger Wind sich erhob, ihr den Schleier vom Kopfe riss, und ihn im Wirbel mit sich hinweg führte. So, dachte der Graf, zerfallen die in heiteren Stunden gebauten Luftschlösser in ihr Nichts, und überzeugen uns von der Welt Eitelkeit. Wohl glücklich Derjenige, welcher sich durch seine zeitlichen und vergänglichen Güter bleibende ewige Güter zu verschaffen weiss!

In diesen frommen Betrachtungen gelobte er, an dem Orte, wo der Schleier aufgefunden würde, ein Frauenkloster zu errichten. Nach dreien Tagen fanden nun einige Weiber aus Burkardroth den Schleier an einem Gesträuche hangend, und überbrachten ihn dem Grafen. Otto, seinem Versprechen getreu, liess alsbald den Ort bezeichnen, und traf alle Anstalt zur Ausführung seines Gelübdes. Er tauschte daher im Jahre 1231 vom Stifte Würzburg das Dorf Burkardroth gegen seine Besitzungen in

Eggenheim ein, erbaute in der Nähe jenes Dorfes ein Kloster, liess in demselben zum ewigen Andenken der Veranlassung dieser Stiftung den vom Winde hieher gebrachten Schleier seiner Gattin aufbewahren, der noch gegenwärtig in der Kirche zu Frauenroth vorhanden, und Neugierige zu befriedigen bereit ist, und nahm nun Bedacht, den dahin zu versetzenden Cisterciensernonnen einen zureichenden Unterhalt zu verschaffen. Frauenroth hiess das neu errichtete Kloster, welchem er am 7. März 1234, an eben dem Tage, an welchem er seine Burg und Herrschaft Bodenlauben an Bischof Hermann von Würzburg um 1200 Mark Silbers verkaufte, und alle seine Zehnten zueignete, wodurch Bodenlauben an Stift Würzburg kam. Die Burg, wovon wir jetzt nur noch einige Ruinen anstaunen, bestand aus zweien massiv von Quatersteinen aufgeführten runden Thürmen an dem nördlichen und südlichen Ende. In dem nördlichen Thurme befand sich eine Kapelle. Neben diesem Thurme war des Grafen Wohnung und Residenz angebracht, der andere Thurm war zum Gefängnisse bestimmt, ohne welche sich in jenen Zeiten keine Burg denken liess. Um die Burg führte ein tiefer Graben. Ihr ganzer Umfang war unbedeutend, und desswegen waren am Fusse derselben gegen Südost

zwei Wohnungen angelegt, Unterbodenlauben genannt, auch waren in der Burg keine Brunnen vorhanden und das nöthige Wasser wurde in Cisternen aufbewahrt oder nebst andern Lebensmitteln durch Esel vom Thale herauf geschafft, woher noch Heutzutage der Fussweg den Namen Eselspfad hat. Gegen Südwest war die Burg mit Weinbergen umgeben, welche jetzt in den Händen des in Kissingen wohnenden Freiherrn von Heuss sich befinden. Graf Otto, der Erbauer von Bodenlauben, starb am 7. Februar 1246, seine Gattin Beatrix folgte demselben das nächste Jahr darauf in eine bessere Welt nach, beide wurden in das von ihnen errichtete Kloster Frauenroth begraben, wo noch bis auf den heutigen Tag ihre Grabsteine zu sehen sind, auf welchen sich folgende Inschriften befinden, und zwar auf dem des Grafen:

Nobilis Otto comes de Bodenlaubeque dives.
Princeps famosus, sapiens, fortis, generosus.
Strenuus et justus, praeclarus et ingeniosus.
Hic jacet occultus nunc coeli lumine fultus.

Auf jenem der Gräfin:

Inclyta Fundatrix obiit Comitissa Beatrix Germine regalis oris translata marinis. Claruit in vita virtutibus haec redimita juncta sit in coelis Christo matrona fidelis.

Ihr Sohn Otto überlebte seine Eltern nicht lange, und auch er war bereits im Jahre 1250 mit Tod abgegangen, und beschloss mit sich das gräflich Bodenlaubische Geschlecht.

Um so länger bestand die nun in die Hände des Hochstifts Würzburg gekommene Burg Bodenlauben und mit ihr die Burgmauer, neben welcher immer ein bischöflicher Vogt wohnte.

Gegen das Jahr 1436 wurde Johann von Brün mit dem Schlosse Bodenlauben belehnt, von welchem die Grafen Henneberg zwei Burggüter, wovon das eine die von Kissingen, und das andere der von Masbach besass. Im Jahre 1525 bewohnte Kunz von Steinau die Burg. Die in diesem Jahre aufrührerischen Bauern, mit Zerstörung aller Burgen beschäftiget, beschlossen auch den Untergang dieses Schlosses. Da es zu fest war, um ihre Absicht so leicht zu erreichen, nahmen sie nach einer Volkssage zur Bestechung des Kochs im Schlosse ihre Zuflucht, welcher auch durch verabredetes Zeichen, nächtlicher Weile auf dem Küchenbrette zu hacken, die Oeffnung des Thores zu erkennen gab; worauf die Bauern in das Schloss eindrangen, und es zerstörten, dem Koch aber nach ausbezahltem bedingten Gelde wegen seiner Treulosigkeit die

Augen ausstachen. 300 Jahre sind seit dieser Zerstörung verflossen, und noch war es dem Zahn der Zeit nicht möglich, die Ueberreste dieser Burg zu zerstören, welche jeden, der diesen angenehmen Berg besteigt, mit inniger Rührung erfüllt.

2) Der Klaushof, „der Rest des im Bürgerkriege verwüsteten Klausdorfs.“ Wenn man jenseits der Saale, nachdem man die Brücke überschritten hat, rechts stromaufwärts geht, so gelangt man, einige hundert Schritte von Hirschheims Garten entfernt, auf einen schönen Waldweg, welcher abwechselnd durch Birken- und Eichenwaldungen nach dem eine Stunde von Kissingen entfernten Klaushofe führet, woselbst man ein anmuthiges Jägerhaus, eine sehr brave Förstersfamilie und sehr gute Bewirthung findet.

3) Aschach, ein Dörfchen, 1 ¼ Stunde von Kissingen, hat ebenfalls eine gute Restauration, wo der Badegast Speisen und Labung aller Art nebst freundlicher Bewirthung antrifft. Hier befindet sich auch die Sattlerische Porzellainfabrick.

4) Winkels, ein Dörfchen, ½ Stunde von Kissingen gelegen, wo in dem Jägerhaus Erfrischungen und Speisen freundlich gereicht werden.

5) Die Saline, zu welcher ein neu angelegter Fussweg führt; dort findet der Badegast nebst der Gelegenheit, durch sehr freundliche Beamte von der Salzmanipulation orientirt und in die Sudwerke eingeführt zu werden, auch eine sehr gute Wirthschaft, wo Speise und Getränke vorzüglich abgegeben werden.

6) Arnshausen, ½ Stunde von Kissingen, ein Dörfchen mit sehr annehmbarer Wirthschaft.

7) Garitz, ein Dorf, ¼ Stunde von Kissingen gelegen, wo der Badegast in mehreren Häusern Getränke verschiedener Art findet.

8) Der Seehof, „Reste des eingegangenen Dorfes Gänders," ebenfalls ein Jägerhaus, wo Erfrischungen zu haben sind, und zu welchem ein neu angelegter Verschönerungsweg durch anmuthige Waldung führt.

9) Hausen, ein Dörfchen, ¾ Stunde ohnweit Kissingen, da findet der Wanderer Erquickung in einem Wirthshause, welches auf dem Platze erbaut ist, wo ehemals die obere Saline von einem Blitzstrahle verzehrt wurde.

10) und 11) Gross und Klein Prag, welche beide an dem Wege nach Aschach liegen, und

ebenfalls gute Wirthshäuser haben, wo der Badegast Wein, Kaffe, Milch etc. antrifft.

12) Das Cascaden-Thal, welches, wenn auch keine Spuren von den Cascaden mehr vorhanden sind, doch noch einen schönen Spaziergang gewährt und zu welchem man theils auf dem Wege, von der Saline aus, theils von dem Wege, der nach dem Klaushofe führt, gelangt. Ein der schönen Waldgegend angemessenes Gasthaus wird dieses Jahr noch dahin gebaut werden, um den Badegästen Gelegenheit zu verschaffen, auch an diesem schönen Orte Speise und Getränke einnehmen zu können, welches wir so wie die neue Restauration auf der Bodenlaube dem umsichtigen und für das Bad Kissingen so wichtigen Manne H. Baron von Rotenhan zu verdanken haben.

13) Der Alte-Berg oder die Alte-Burg, jenseits der Saale ganz nahe an Kissingen, erhebt sich isolirt und ohne Verbindung mit den übrigen Bergen. Er ist gegen den Saalgrund sehr jähe und wie abgeschnitten, und obgleich von geringerer Höhe, als die übrigen Berge, gewährt er doch eine ungemein reizende Ansicht der umher verbreiteten Landschaft. Gut angelegte Fusswege, mit Obstbäumen besetzt, führen auf dessen Platte, auf welcher

man einen Tempel nebst englischen Anlagen antrifft.

14) Der Staffels- oder Sinnberg gewährt wegen seiner Höhe eine noch weitere Aussicht, indem man die alte Salzburg bei Neustadt, einen ehemaligen Aufenthalt Karls des Grossen, neben mehreren andern Dörfern erblickt, und mit seinem Auge den grössten Theil des hohen Rhöngebirgs verfolgen kann, um auf ihn zu gelangen, sind ebenfalls schöne Fusswege angelegt.

Sollte der Fremde noch weitere Ausflüge wünschen, so steht ihm das eine Meile von hier entfernte Bad Bocklet oder die vier Meilen von hier entlegenen Heilquellen Brückenau mit ihren paradisischen Anlagen und majestätischen Kurgebäuden oder das zwei Meilen entfernte freundliche Landstädtchen Neustadt mit seiner alten, ehrwürdigen Salzburg oder die drei Meilen entlegene ehemalige Reichsstadt Schweinfurt nebst dem eine halbe Meile von da entfernten Meinberg, welcher dem grossen Industriemann Wilhelm Sattler gehört, oder die 2 Meilen entfernte Trimburg, welche die ausgezeichneste Aussicht gewährt, oder das 3 Meilen von hier entlegene hohe Rhöngebirge mit dem erhabenen Kreuzberge zu Gebote.

Wahrlich sollte kein Fremder die Heilquellen Kis-

singens verlassen, ohne das hohe Rhöngebirg, und zwar vorzüglich den Kreuzberg und den Euben besucht zu haben, wo nebst einer freundlichen Aufnahme in einem Kloster bei vortrefflichem Mahle und ausgesucht gutem Bier und Weine eine unbeschreiblich schöne Aussicht das Auge überraschet, denn weit bis über Mergentheim hin, eine Strecke von dreissig Stunden, erblickt man in unendlichen manigfaltigen Schattirungen die Städte und Dörfer des untern Frankoniens, wie auf einer Karte zu seinen Füssen liegen, sieht die Gebirgskette des Steigerwaldes und der sich anschliessenden hohen Berge, kleinen Anhöhen ähnlich in blaues Dunkel gehüllt, verfolgt die Flüsse nach ihrem Spiegelglanze in ihren Krümmungen bis zu ihrem Ursprung und ergötzt sich an den stäten Abwechslungen von Waldungen, Seen, Wiesen und Artfeld.

Noch interessanter wird diese Reise hieher für den Naturforscher sein, wenn er sich plötzlich mitten in Deutschland auf ausgebrannte Vulkane versetzt sieht, und wenn er hier alle jene Erscheinungen des vor Jahrtausenden gewütheten Vulkanismus antrifft, welche an dem Solfatara bei Neapel, oder an dem Vesuv und Aetna bemerkt werden, und so viele Reisende in jene Gegend ziehen.

In der That hat diese Gegend für den Geognosten grosses Interesse. So wie bei Kissingen die Gebirgs-

kette gegen Osten grösstentheils aus Kalksteinen besteht, worinnen versteinerte Conchylien vorgefunden werden, so besteht die Gebirgskette nordwestlich aus Sandsteinen, in deren Verfolgung man bereits bei Schildeck auf Säulen Basalt stösst. Wenn man auch zugiebt, dass nach den neuesten Behauptungen der Geognosten der Basalt nichts anderes sei, als eine kochende durch Wasserdämpfe aus dem Urgebirge emporgehobene Schlammasse, so konnte doch diese Operation nicht ohne Feuer oder Wärmestoff vollbracht werden, und nach Breislak sind wohl alle Basaltfelsen vulkanischen Ursprungs.

In dieser Gegend zeigen sich nun die verschiedensten durch dergleichen vom Feuer erzeugten Wasserdämpfe oder durch Wärmestoff emporgehobenen Gebilde. Indem man nach und nach von Schildeck aus den Dreistelz bei Brückenau, die Bilsterkuppel bei Römershag, die Schwarzenberge, den Kreuzberg, das Dammersfeld, den Euben- und Pferdskopf u. s. f. besteiget, so erstaunt man über die verschiedenen Formationen der Basalte, und man erblickt mächtige Lavaströme, welche die feste Ueberzeugung gewähren, dass der Vulkanismus in dieser Gegend zu Hause war, und dass die hiesigen Basalte vorzüglich Glimerschiefer, Cholorit-schiefer, Hornblende, Hornblendschiefer und Urthonschiefer durch den vulkanischen Heerd mit Wasserdämpfen als Schlammasse emporgehoben wurden.

